



Hagelflieger-Pilot Sebastian Keller präsentiert einen der beiden Silberjodid-Generatoren, mit denen sein Flugzeug ausgerüstet ist. Nun will die Hagelabwehr Südwest alles daran setzen, diese Technologie zu verbessern und die Hagelabwehr noch effektiver zu machen. *Fotos: NQ-Archiv*

Technischen Fortschritt beachten

Energie FDP-Fraktion will Feuerungsverbot für die Hammerhalde kippen und die Anwohner dort wieder wie üblich heizen lassen.

Villingen-Schwenningen. Das Verbot, im heimischen Ofen feste Brennstoffe zu verbrauchen, sorgt schon seit langem bei Anwohnern der Villingener Hammerhalde für Ärger. In Gebieten mit sogenannter „Hangdrucklage“ will die Stadtverwaltung durch dieses Verbot das Umfeld vor dem Rauch schützen.

Verwunderung bei FDP
Eine Stellungnahme der Stadtverwaltung zu diesem Feuerungsverbot im Wohngebiet Hammerhalde hat zu einiger Verwunderung bei der FDP-Fraktion geführt. „Zum einen ist für mich in keiner Weise nachvollziehbar, warum die Vorlage der Verwaltung keine echte materielle Prüfung enthält“, so FDP-Sprecher Frank Bonath. Ein solches Feuerungsverbot schränke die Rechte der Grundstückseigentümer ein und dafür brauche es gute Gründe. „Dass diese heute noch vorliegen ziehe ich in Zweifel“, so Bonath. Seiner Ansicht nach dürfe man eigentlich nur nach der alten Landesbauordnung einschränken, wenn das dem Schutz vor Umweltgefahren diene. Außerdem hätte man die Stoffe bestimmen müssen, die nicht verbrannt werden dürfen. Flüssige und feste Stoffe pauschal nicht verbrennen zu dürfen schütze aber nicht mehr zwangsläufig die Luft.

Pellets besser als Gas
Von einer „echten Bestimmtheit der Stoffe“ könne so auch keine Rede sein, sagte der Unternehmensberater hierzu. „Es gibt mittlerweile Brennstoffe, die wesentlich besser für die Umwelt sind als Gas, zum Beispiel Holzpellets. Diese darf man aber im Moment nicht verfeuern. Falls dieses Feuerungsverbot nicht deshalb sowieso schon rechtswidrig ist, gehört es aufgehoben“, forderte er. Dem Fortschritt in der Heizungsbranche müsse die Stadt Rechnung tragen, gerade um in Emissionsfragen vorwärts zu kommen. *eb/dn*

Hagelabwehr will neue Generatoren

Vereine Ab 1. Mai wird der Hagelflieger wieder in die Luft gehen. Markus Duwe ist jetzt der Chef des Pilotenteams. Vorsitzender Heinz Messner ist vom Rosenheimer Silberjodidgenerator überzeugt. *Von Ralf Trautwein*

Die Piloten des Hagelfliegers haben in diesem Jahr keine Zeit für eine Maientour. Denn just am „Tag der Arbeit“ müssen sie wieder bereitstehen, um bei Hagelgefahr aufsteigen zu können. „Am 1. Mai geht es bei uns wieder los“, bestätigt Heinz Messner, Chef der Hagelabwehr Südwest, der NECKARQUELLE.

In bewährter Weise arbeitet der Verein mit dem Fliegerteam der Rainer Schopf GmbH, einer in der Hagelabwehr sehr erfahrenen Truppe. Inhaber Schopf, der in Schwenningen bekannteste Hagelflieger, steuert allerdings aufs Rentenalter zu und wird künftig etwas kürzer treten. Er wird nur noch bei Bedarf ins Cockpit steigen. Neuer Firmenchef ist jetzt Markus Duwe, ebenfalls ein gestandener Hagelabwehrpilot.

Bis auf absehbare Zeit werden Duwe und seine Kollegen noch mit konventioneller Technologie in die Luft gehen, wenn dunkle Gewitterwolken aufziehen – zwei Silberjodid-Aceton-Generatoren

vom Typ HSE II. Doch das soll sich, wenn es nach Heinz Messner geht, bald schon ändern. Sobald neue, leistungsfähigere Generatoren verfügbar sind, wird der Hagelflieger damit ausgerüstet. Messner und Co. setzen ihre Erwartungen wie berichtet in eine Entwicklung aus dem Landkreis Rosenheim, wo in Trägerschaft des Landkreises Hagelabwehr in professionellen Strukturen betrieben wird.

Made in Bayern

Wie vor kurzem berichtet hat man dort in Zusammenarbeit mit der örtlichen Hochschule den Prototypen eines Silberjodidgenerators entwickelt, der in der Hagelbekämpfung aus der Luft neue Maßstäbe setzen wird. Dieser neue Brenner „made in Bayern“ erreicht einen deutlich höheren Wirkungsgrad als bisherige Modelle; er verbraucht folglich weniger Silberjodid und Aceton, sodass der Flieger eine gefährliche Hagelfront länger und wirksamer bearbeiten kann. Dabei sprüht er aus dem Genera-



Pilot Markus Duwe steht ab sofort an der Spitze der Hagelflieger-Piloten. Rainer Schopf zieht sich etwas zurück.

tor Silberjodidpartikel in die Wolken. Diese wirken als zusätzliche Eiskeim-Partikel. Die Wetterfront regnet ab, und es entstehen viel mehr kleine Ha-

gelkörner, die ungefährlich sind, wenn sie vom Himmel fallen.

Bis Generatoren der neuen Bauart zur Verfügung stehen werden, dürfte aber noch etwas Zeit ins Land gehen. Das liegt daran, dass der in Rosenheim gebaute leistungsverbesserte Prototyp noch auf seine Zulassung durch das Luftfahrtbundesamt wartet. „Sämtliche Teile, die an ein Flugzeug angebaut werden, benötigen eine solche Zulassung“, weiß Heinz Messner.

„Sämtliche Teile, die an ein Flugzeug angebaut werden, benötigen eine solche Zulassung.“

Heinz Messner
Vorsitzender Hagelabwehr Südwest

Wenn es aber soweit ist, will die Hagelabwehr Südwest zuschlagen. Dann wird eine beträchtliche Investition von schätzungsweise 40 000 Euro

fällig, die allerdings voll zu rechtfertigen ist. Denn der Hagelverein investiert dann nicht so einfach ins Blaue, sondern weiß genau, dass die Anschaffung der neuen Generatoren Sinn ergibt. Das hat der Schwenninger Professor Dr. Richard Erpelding ausdrücklich bestätigt.

Absoluter Fachmann

Der Dozent der Hochschule Furtwangen ist ein absoluter Fachmann auf dem Gebiet der Verbrennungstechnik. Mit ihm und dem Chemiker Professor Dr. Thomas Oppenländer hatte man zusammengearbeitet, um die Wirksamkeit des Silberjodid-Verfahrens nachzuweisen und dessen Effizienz zu verbessern. Ursprünglich hatte man beabsichtigt, selber einen verbesserten Generator zu konstruieren, war dann aber bei den Recherchen auf das Rosenheimer Projekt gestoßen. So relativieren sich die Kosten: Kauft man dort zwei der neuen Brenner, kommt dies wesentlich günstiger als eine Eigenentwicklung.

Umstellung kostet

Bis im Zuge der Umstellung auf die Doppik die Eröffnungsbilanz der Stadt auf dem Tisch liegt, sind noch einige Euros nötig. Um das Amt für Finanzen und Controlling für das neue kommunale Haushaltsrecht fit zu machen, muss die Kommune etwas mehr als eine Viertelmillionen Euro blechen: Die dazu nötige Softwareumstellung schlägt mit 100 000 Euro zu Buche; etwa gleich viel fließt als Beraterhonorar an Rödl und Partner für die Unterstützung beim Aufbau einer modernen kommunalen Anlagenbuchhaltung.

Weitere 60 000 Euro muss die Kommune für Mitarbeiterschulungen zahlen. Damit aber nicht genug: Die Kommune muss auch zwei neue Vollzeitstellen im Amt für Finanzen und Controlling schaffen. Allerdings bastelt man in dieser Hinsicht offenbar an einer kostenneutralen Lösung: Nach dem ersten Gespräch mit dem Haupt- und Personalamt scheint diese greifbar; die neuen Mitarbeiter könnten von anderen Ämtern zu Hans Kech versetzt werden.

So günstig wegzukommen ist nur möglich, wenn städtisches Vermögen, das in die Bilanz einfließt, nach vereinfachten Regelungen bewertet wird. Denn dadurch fällt ein Großteil der ansonsten personal- und zeitintensiven Recherchen weg. *rat*

Umstellung auf Doppik als Herausforderung

Verwaltung Hinter den Kulissen läuft bereits die Umstellung von der Kameralistik auf die Doppik. Bei dieser Aufgabe unterstützt ein großes Nürnberger Beratungsunternehmen die Finanzexperten der Stadt.

Villingen-Schwenningen. Der Bürger kriegt nichts davon mit, doch ist das Thema keineswegs unwichtig: Stadtkämmerer Hans Kech und seine Mitarbeiter müssen sich bald an ein neues Haushaltssystem gewöhnen. Vom bisherigen Haushaltsplan, der sogenannten Kameralistik, wird 2020 auf die „Doppik“ umgestellt: Die Stadt soll immer mehr wie ein ganz normales Unternehmen geführt werden.

Die Vorbereitungen dafür laufen bereits innerhalb der Stadtverwaltung, und nächste Woche muss der Gemeinderat die Weichen stellen indem er das „Neue Kommunale Haushaltsrecht“, wie die „Doppik“ offiziell bezeichnet wird, per Beschluss durchwinkt. Das „Ja“ der Kommunalpolitiker ist freilich alternativlos, zumal Villingen-Schwenningen zu jenen Kommunen im Land gehört, die das neue Haushaltsrecht zum letztmöglichen Termin umsetzen, nämlich zum Jahresbeginn 2020. Bis 2016 hatten lediglich 15 Prozent der Kommunen im Ländle den Wechsel von der Kameralistik zur Doppik erfolgreich gemeistert. Die Nachzügler konnten daher keinen rechtssicheren

Haushalt aufstellen und mussten sich ihre Investitionen von der Rechtsaufsicht genehmigen lassen.

Stadtkämmerer Hans Kech ist keineswegs bange vor der großen Aufgabe, wie er der NECKARQUELLE gegenüber versichert. „Das passt schon, ich sehe darin eine schöne Herausforderung!“ Damit nichts schief geht, arbeitet man mit der großen Nürnberger Steuerberatung Rödl und Partner zusammen. „Die zeigen uns den Weg, damit wir nicht links oder rechts falsch abbiegen“, sagt Hans Kech.

„Mir ist es vor dieser Aufgabe nicht bange.“

Hans Kech
Stadtkämmerer

Experten dieses 4500 Mitarbeiter-Unternehmens haben in Workshops zusammen mit dem Amt für Finanzen und Controlling geprüft, über welche Datenbasis die Stadt Villingen-Schwenningen verfügt – das Ergebnis ist positiv. Weil Kech und Co. über aussagekräftige Unter-

lagen verfügen, macht die Bewertung von Grundstücken und Gebäuden, die auf der Haben-Seite geführt werden, weniger Aufwand als befürchtet.

Doppelte Buchführung

„Doppik“ ist ein Kunstwort und steht für „doppelte Buchführung in Konten“. Gemeint ist der Buchführungsstil, der als kaufmännische Rechnungslegung in der freien Wirtschaft praktiziert wird. Kern der Doppik ist die doppelte Buchung sämtlicher Geschäftsvorgänge auf zwei Konten, jeweils als „Soll“ an „Haben“. Es werden dadurch – anders als bei der bisherigen, kameralistischen Buchführung – nicht nur Zahlungseingänge und Zahlungsausgänge festgehalten, sondern auch Schulden, Güter und Außenstände.

Das Ziel ist es, alle Geschäftsvorfälle zeitnah und umfassend so zu dokumentieren, dass automatisch ein Überblick über den betriebswirtschaftlichen Erfolg (Gewinn oder Verlust) und auch über den Vermögens- und Verbindlichkeitsstand entsteht. Dabei wird, wie in Wirtschaftsunternehmen auch, einmal im Jahr eine Bilanz aufgestellt. *rat*



Künftig arbeiten die Finanzexperten im Rathaus in doppischer Haushaltsführung und erstellen jährlich eine Bilanz. *Foto: NQ-Archiv*